

**Bericht über die internationale Tagung
„Grenzen der Sprache,
Grenzen der Sprachwissenschaft“,
14.-16.09.2017, Wrocław**

Vom 14. bis zum 16. September 2017 fand in Wrocław die internationale Tagung zum Thema „Grenzen der Sprache, Grenzen der Sprachwissenschaft“ statt, die vom Lehrstuhl für Deutsche Sprache und vom Lehrstuhl für Angewandte Linguistik am Institut für Germanische Philologie der Universität Wrocław veranstaltet wurde. Die Tagung ist im Rahmen der „Linguistischen Treffen in Wrocław“ verlaufen, die seit 2006 alle zwei Jahre im September stattfinden und Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler aus ganz Polen und vielen Ländern Europas und anderer Kontinente versammeln. Das Thema der diesjährigen Konferenz wurde sehr breit formuliert, um die Vielfalt der möglichen Herangehensweisen und Forschungsperspektiven aufzuzeigen. Im Fokus standen theoretische Überlegungen und interdisziplinäre Zugänge zum Phänomen *Sprache* sowie kontrastive, konfrontative und komparatistische Untersuchungen: des Deutschen und anderer Sprachen.

Die Konferenz wurde von der Prorektorin der Universität Wrocław, Iwona Bartoszewicz, im Nehring-Saal feierlich eröffnet. Aus diesem Anlass unterstrich sie den interdisziplinären und internationalen Charakter der Tagung, der dem wissenschaftlichen Geiste des Instituts für Germanische Philologie entspricht. Im Weiteren folgten Begrüßungsansprachen und Dankesworte seitens des Dekans der Philologischen Fakultät, Marcin Cieński, und des Direktors des Instituts für Germanische Philologie, Tomasz Małyszek.

Das wissenschaftliche Programm umfasste am ersten Konferenztag drei Plenarvorträge, die gleich nach den Eröffnungsreden und Begrü-

ßungsworten gehalten wurden. Der erste Redner war Oleksandr M. Bilous (Kropywnyzykyj), der einen historischen Überblick über die „Wechselseitigkeit literarischen Kulturgutes“ verschaffte. Ihm folgte Tomasz Jabłecki (Wrocław) mit einem Beitrag zum Phänomen der Rezeptionsliteratur im 17. Jahrhundert am Beispiel Schlesiens. Zum Schluss ergriff Jan Pacholski (Wrocław) das Wort. Er berichtete über das Riesengebirge im Schrifttum des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Während eines gemeinsamen feierlichen Abendessens wurde die an die in den Plenarvorträgen behandelten Themen anschließende Fachdiskussion fortgesetzt.

An zwei weiteren Tagen wurden noch zwei Referate im Plenum vorgetragen. Außerdem wurde in vier thematischen Sektionen, in denen insgesamt 68 Referate zu hören waren, gearbeitet:

- Sprache im öffentlichen Raum,
- Sprechen und Kommunizieren im Vergleich,
- Konvention und Innovation im Interagieren linguistisch erfassen,
- Varietäten.

Der zweite Konferenztag, der 15. September, begann mit Referaten in vier parallel verlaufenden Arbeitssektionen. Die erste Sektion „Sprache im öffentlichen Raum“ wurde von Mariusz Jakosz (Katowice) eröffnet, der sich in seinem Beitrag mit dem Potenzial der Ironie als Ausdrucksmittel des Bewertens im deutschen Online-Diskurs befasste. Danach unternahm Jūlija Zālīte (Lettland) den Versuch, anhand von ausgewählten Transkripten deutscher und lettischer politischer Talkshows aufzuzeigen, wie die Gesprächsteilnehmer den Sprecherwechsel realisieren und ob kulturspezifische Unterschiede sichtbar werden. Michaela Schnick (Dresden) beleuchtete die sprachlichen Grenzen in Radikalisierungsprozessen. Ihr Vortrag näherte sich über die Analyse sprachlicher Feindbildkonstruktionen dem Wechselspiel zwischen Grenzziehungen und Grenzüberschreitungen. Anna Dargiewicz (Olsztyn) erläuterte die Form und Rolle der Komposita in den Überschriften von Presseartikeln am Beispiel der Online-Ausgabe der Wochenzeitung „Die Zeit“. Untersucht wurden unterschiedliche sprachliche, stilistische und topographische Mittel bei der Formulierung einer Überschrift, die zum Ziel haben, das Interesse der Leser an einem Zeitungsbeitrag zu wecken. Natalia Sineokaia (Rostow am Don) konzentrierte sich in ihren Ausführungen auf den weiblichen politischen Diskurs im deutschen medialen Raum und untersuchte die von Politikerinnen verwendeten Sprechstrategien wie die Strategie der Mäßigung, die Strategie der Selbstpräsentation und die Strategie der Verschleierung. Hanna Stypa (Bydgoszcz) stellte das Besondere der Chat-Kommunikation der Computerspieler und die charakteristischen Merkmale ihres Jargons dar. Es wurden sowohl das Phänomen der Computerspiele und der Spielergemeinschaft näher gebracht, als

auch die graphische Ebene und Lexik der Chat-Einträge analysiert. Attila Mészáros (Komárno) berichtete über die Ergebnisse einer kontrastiven Untersuchung des deutschen und des slowakischen Flüchtlingsdiskurses. Ergründet wurden Argumentationen bzw. Topoi, die den thematisierten Diskurs in Deutschland und in der Slowakei dominierten. Marta Muranyi-Zagyvai (Eger) referierte über multisegmentale Kurzwörter, die als unentbehrliche Bestandteile von öffentlichen Texten gelten.

In der zweiten Sektion „Sprechen und Kommunizieren im Vergleich“ ergriff Adam Szeluga (Gdańsk) als erster Referent das Wort. Er schilderte die wichtigsten Unterschiede zwischen muttersprachlichen und fremdsprachlichen Verstehensprozessen. Auf dieser Grundlage schlug er einige glottodidaktische Konzepte vor, besonders im Bereich der Lexikvermittlung. Am Beispiel eines polnisch-deutschen E-Mail-Schreibprojekts mit fortgeschrittenen Deutschlernenden und angehenden DaF-Lehrenden verwies Agnieszka Pawłowska-Balcerska (Poznań) auf Potenziale und Gefahren internationaler Lehrkooperationen. Junko Nakagawa (Tokyo) stellte die Ergebnisse eines Pilotprojekts dar, in dem die Probleme von japanischen Deutschlernenden behandelt wurden. Damit knüpfte sie an die Diskussion zur Reformierung der Ausspracheschulung für DaF an den Hochschulen an und präsentierte einen dazu passenden Aussprache-Syllabus und ein Evaluationssystem. Den Untersuchungsgegenstand von Ofeliya Mustafayeva (Wien) bildeten Tierphraseologismen, die anhand deutschsprachiger Literatur und deren aserbajdschanischer Übersetzungen aus der Sicht der Sprach- und Übersetzungswissenschaft ergründet wurden. Daniela Pelka (Opole) thematisierte ausgewählte Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Witzen im deutsch-polnischen Sprachenpaar und bot einige Vorschläge zu ihrer Bewältigung dar.

Die dritte Sektion „Konvention und Innovation im Interagieren linguistisch erfassen“ eröffnete Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska (Szczecin). Ihr Augenmerk richtete sich auf die Introspektion als Untersuchungsmethode in der kognitionsorientierten Sprachforschung. Jany Berit (Colorado) stellte die Ergebnisse einer universitären Studie vor, in deren Rahmen Deutschlernende in Anfängerkursen mit Hilfe eines elektronischen Lernportfolios dazu aufgefordert wurden, mit Hilfe von Can-do-Statements über ihre bereits entwickelten Fertigkeiten der Interimssprache zu reflektieren. Attila Péteri (Budapest) stellte anhand des sog. Budapester Korpus, eines thematischen Pressekorpus, eine Analysemethode dar, die den Zweck verfolgt, die Ausdrucksmöglichkeiten epistemischer Einstellungen auf der Textebene in Bezug auf das jeweilige Diskursthema zu ermitteln. Joanna Pędzisz (Lublin) untersuchte die sprachliche Manifestierung der Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe der Tänzer als Diskursgemeinschaften. Elizaveta Kotorova (Zielona Góra)

machte sich Gedanken darüber, ob Probleme der Pragmatik im Rahmen der Sprachwissenschaft erforscht werden können. Piotr Krycki (Zielona Góra) versuchte in seinem Beitrag aufzuzeigen, wie sich Textlinguistik und Systemtheorie produktiv ergänzen können. Piotr Bartelik (Zielona Góra) setzte sich zum Ziel, die divers bedingte Objektselektion in polnischen periphrastischen *mieć*-Formen zu erörtern. Es wurden verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zur Diskussion gestellt, die über die herkömmlichen „Grammatikalisierungsparameter“ hinausgehen und die bisher in den Hintergrund gerückten Faktoren thematisieren. Anna Hopp (Olsztyn) beschrieb und klassifizierte die vom Aussterben bedrohten Wörter im Polnischen und im Deutschen. Am Beispiel multikultureller Begegnungsprojekte an Hochschulen und anhand von ausgewählten Befragungsergebnissen behandelten Angela Schmidt-Bernhardt (Marburg) und Sylwia Adamczak-Krysztofowicz (Poznań) Sprechangst aus sprachwissenschaftlicher, pädagogischer und psychologischer Sicht.

In die vierte Sektion „Varietäten“ führte die Konferenzgäste Linda Yoksulabakan (Mainz) ein, die den bisher nicht explorierten Bereich der Sprach- und linguistischen Sozialgeschichte des Spanischen in Oaxaca im 19. Jahrhundert ergründete. In ihrem Referat setzte sie sich mit der Identitätskonstruktion indigener und nicht-indigener Hetären in multimodalen ‚offiziellen Ego-Dokumenten‘ auseinander. Jannis Harjus (Innsbruck) präsentierte einen neuen methodischen Ansatz aus der Romanistik (sequentielles mixed-methods Design und etisch-emische Methodentriangulation), der es ermöglicht, sich innerhalb der Varietätenlinguistik deskriptiven Sprachnormen zu nähern. Marzena Będkowska-Obłąk (Gliwice) unterzog deutsche und polnische konzessive Textkonnectoren im wissenschaftlichen Diskurs einer kontrastiven Analyse und schilderte ihre Einzelfunktionen innerhalb der Textstruktur. Małgorzata Derecka (Olsztyn) untersuchte und wertete die Patchworksprache der Songtexte von deutschsprachigen und in Deutschland berühmten Rappern mit Migrationshintergrund aus. Grażyna Strzelecka (Warszawa) befasste sich mit Bezeichnungen aus dem Bereich „Arbeit und Soziales“ in Presstexten aus den Jahren 1885–1886, die mit Hilfe von Wirtschaftswörterbüchern definiert und beschrieben wurden. Zum Vergleich wurden Bezeichnungen aus der Presse des ausgehenden 20. Jahrhunderts herangezogen, um zu verdeutlichen, wie sich der Wortschatz in diesem Bereich entwickelte, an welche Grenzen er stieß und welche er überwand. Federico Collaoni (Udine) verwies auf Grenzen der Sprache und Grenzen der Sprachwissenschaft in der Ökolinquistik anhand ausgewählter Beispiele für Sprachinterferenzen zwischen dem Englischen und dem Deutschen im Bereich „Energie“. Monika Schönherr (Zielona Góra) griff in ihrem Referat die Frage der sprachlichen Ausgestaltung

der studentischen Abschlussarbeiten im Fach Germanistik als Fremdsprachenphilologie hinsichtlich der Verwendung von Meinungsausdrücken auf. Mihály Harsányi (Eger) legte die Ergebnisse einer synchronischen Untersuchung adjektivischer Bildungen auf *-schwanger* vor, die einer morphologischen, syntaktischen und semantischen Analyse unterzogen wurden.

Im Nachmittagsblock wurden an diesem Tag auch zwei Plenarvorträge gehalten. Das erste Referat von Michail L. Kotin (Zielona Góra) handelte von evidenten Affinitäten von individuellem Spracherwerb und überindividueller Sprachdynamik am Beispiel der Aneignung der Formenbildung germanischer starker und schwacher Verben (ontogenetische Dimension) und deren historischer Entwicklung (phylogenetische Dimension). Der darauf folgende Vortrag wurde von Tomáš Hoskovec (Prag) gehalten, der auf die Interpretationsmöglichkeiten der Sprache aufmerksam machte sowie die ethische und ästhetische Dimension der Sprachwissenschaft hervorhob.

Am Samstag, dem 16. September, setzte sich die Arbeit in vier parallel verlaufenden Sektionen fort. Das erste Referat in der ersten Sektion hielt Roman Opiłowski (Wrocław), der den Aufgaben und Herausforderungen der Medienlinguistik 3.0 am Beispiel von Online-Kommunikationsformen nachging. Katarzyna Siewert-Kowalkowska (Bydgoszcz) nahm sich vor, eine diskursanalytisch orientierte Analyse von ausgewählten Internetbildern zum Thema Terrorismus durchzuführen, um ihr Bedeutungs-, Wirkungs- und Manipulationspotenzial zu ermitteln. Paweł Rybszleger (Poznań) konzentrierte sich auf die linguistische Analyse von 200 ausgewählten Selbstdarstellungsmodulen auf Twitter als Bestandteil einer Online-Identität und Kommunikationshandlung. Es wurden sowohl textuelle als auch multimodale Elemente der Selbstdarstellung diverser Online-Akteure in Betracht gezogen. Das Ziel des Vortrags von Michał Smułczyński (Wrocław) war es, die Hass-Sprache am Beispiel von Kommentaren zu Anschlägen in London und Manchester in deutschen, dänischen und polnischen Sozialen Netzwerken zu untersuchen. Bernd G. Bauske (Mainz) kommentierte die europäischen Übersetzungen der Prosa des schlesischen Dichters Arno Schmidt und zeigte an einzelnen Mikro-Beispielen, in welchem Maße eine Übertragung möglich war/wäre/ist. Krzysztof Huszcza (Wrocław) unternahm den Versuch, die überregionale Entwicklung der niederösterreichischen Zeitschrift „Podium“ als Organs des gleichnamigen Literaturkreises zu beschreiben. Paulina Kluczna (Wrocław) eruierte die Verwendung und Bedeutung der Possessivpronomina in zwei fiktionalen Sprachen: Quenya und Sindarin, die im literarischen Schaffen von J.R.R. Tolkien verwendet werden.

Die zweite Sektion begann mit dem Beitrag von Grażyna Łopuszańska (Gdańsk), die semantische Probleme der maschinellen Übersetzung besprach. Margarete Flöter-Durr (Strasbourg) zielte darauf ab, die Unmöglichkeit der hundertprozentigen Übertragbarkeit des Textinhalts anhand des theoretischen Ansatzes von Ludwig Wittgenstein und Alfred Schütz zu verdeutlichen. Erörtert wurden solche Aspekte der Kommunikation in der Übersetzung wie Sinn, Gebrauch und Relevanz. Das Referat von Małgorzata Sieradzka (Rzeszów) war ausgewählten Problemen der Übersetzung gewidmet, die u.a. auf die Kreativität des Übersetzers zurückzuführen sind. Es wurden Übersetzungsstrategien, -typen und -verfahren dargestellt, die vom Übersetzer bei der Anfertigung des Translats angewendet werden können. Jacek Tomasz Kuchta (Gdańsk) versuchte, die Theorie über das sprachliche Weltbild in der Fremdsprachendidaktik (Deutsch als Fremdsprache, Polnisch als Fremdsprache) einzusetzen und zu zeigen, welchen Einfluss auf den Fremdsprachenerwerb die Konzeptualisierung der Bedeutungen in der entsprechenden Sprache hat. Biljana Ivanovska (Stip) beschrieb, wie die mazedonischsprachigen Germanistikstudierenden den Sprechakt *Aufforderung* erwerben und in der Zielsprache verwenden und nahm die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der pragmatischen Kompetenz unter die Lupe. Tadeusz Zuchewicz (Zielona Góra) diskutierte über mögliche Zugänge zum prozessorientierten Schreiben im polnischen Germanistikstudium vor dem theoretischen Hintergrund der kognitiven Schreibforschung und in Anlehnung an die Textsorte Master- bzw. Magisterarbeit. In den Vordergrund des Beitrags von Marcelina Kałasznik (Wrocław) rückten Überschriften der deutschen und polnischen Presse. Die Referentin untersuchte, inwieweit und mit welchem Ziel bestimmte Formen von Höflichkeit und Unhöflichkeit in Überschriften eingesetzt werden. Anna Jaremiewicz-Kwiatkowska (Rzeszów) berührte das Thema der Positionierungsmöglichkeiten der Fokuspartikeln ‚tylko‘, ‚zaledwie‘ und ‚nur‘. Der Gegenstand des Vortrags von Artur Tworek (Wrocław) war die Soziophonetik als Grenzfall einer phonetischen/sprachwissenschaftlichen Subdisziplin. Der Forscher reflektierte darüber, wie sie zu definieren ist, welche Forschungsfelder sie eröffnet und welche Anwendungsmöglichkeiten sie anbietet. Małgorzata Żytyńska (Łódź) plädierte für die Einführung des Konzeptes phonetischer Etüden am Beispiel des Deutschen und für ihren Einsatz bei der Ausspracheschulung, vor allem beim phonetischen Selbsttraining. Zuzanna Czerwonka (Wrocław) ging auf die Epenthese der Gleitlaute [j] und [w] als Versuch der Spannungsnachahmung in der Aussprache polnischer Niederländischlernender ein.

In ihrem Eröffnungsvortrag in der dritten Sektion untersuchte Martine Dalmas (Paris) eine Reihe von Adjektiven, die sich nicht oder nicht

ohne Weiteres austauschen lassen können und deren Beschreibung in den gängigen Wörterbüchern weitgehend unzureichend ist. Die Referentin erklärte, wie Korpora genutzt werden können, welche Informationen zugänglich gemacht und welche Schlussfolgerungen für die lexikographische Beschreibung gezogen werden können. Jarochna Dąbrowska-Burkhardt (Zielona Góra) erforschte die sprachlichen Mittel, mit denen Stereotype über die Griechen in der deutschen Berichterstattung des Sommers 2015 konstituiert, tradiert und gefestigt wurden. Mit dem pragmalinguistischen Ansatz wurde erklärt, welche Stereotype mit welchen Konnotationspotenzialen ausgelöst werden und transnational zur Annäherung bzw. Entfremdung führen. Monika Schönherr (Zielona Góra) fokussierte auf das Phänomen der elliptischen Auslassung des Auxiliarsverbs bei Verbalperiphrasen. Anhand von (diachronen) Korpusbeispielen veranschaulichte sie, in welchen Kontexten die finitlosen Strukturen anzutreffen sind und welche (Text-)Funktionen ihnen zugeschrieben werden können. Jürgen Ehrenmüller (Pilsen) betrachtete die Spielmetaphorik in der deutschen Gegenwartssprache als Beispiel für eine zentrale Strategie der Weltmodellierung und ‚Spracherweiterung‘, die es ermöglicht, sonst nicht zugängliche weitere, abstrakte Erfahrungsbereiche kognitiv fassbar und verbalisierbar zu machen. Janusz Stopyra (Wrocław) analysierte das Werk *Grenzfälle morphologischer Einheiten* von Nanna Fuhrhop im Hinblick auf die darin verzeichneten Spezifizierungen und Beschränkungen der Wortbildungsregeln. Joanna Pędzisz (Lublin) und Przemysław Staniewski (Wrocław) ermittelten und klassifizierten die sprachlichen, größtenteils figurativen, Mittel (Metapher, Vergleiche, Metonymien, Synästhesien usw.), mit denen Tänzer die auszuführenden Bewegungen beschreiben. Michał Sobczak (Bydgoszcz) identifizierte die Merkmale der so genannten sowjetdeutschen Sprache in der Zwischenkriegszeit und illustrierte sie mit exzerpierten Beispielen. Elżbieta Dziurewicz (Katowice) lenkte ihre Aufmerksamkeit auf das Potenzial der Korpora in der Phraseologieforschung und griff die Frage auf, wie sich die korpusbasierte Herangehensweise für die Zwecke der Phraseografie, Phraseopragmatik, Phraseodidaktik und der kontrastiven Phraseologie einsetzen lässt. Olena Byelozyorova (Charkiw) widmete ihr Referat dem Phänomenbereich der indirekten Kommunikation, besonders den Andeutungen. Sie betrachtete sie als Euphemisierungsstrategie zur Bewältigung von verbalen Tabus. Renata Kozieł (Katowice) charakterisierte die Leichte Sprache, ihre Grundprinzipien und Merkmale anhand deutscher Beispieltex-te und betonte das Potenzial und die Bedeutung dieses Phänomens aus der DaF/DaZ-Perspektive.

In der vierten Sektion hielt Rafał Szubert (Wrocław) das erste Referat, in dem er das Problem der textuellen Konstitution von Terminologie

besprach und an die Frage heranging, wie der Fachwortschatz in einem Fachtext eingeführt wird. Seine Überlegungen wurden mit Beispielen aus den Texten von Rechtswissenschaftlern der historischen Rechtsschule des 19. Jahrhunderts illustriert. Gabriela Nitka (Rzeszów) setzte sich mit semantischen Mechanismen, syntaktischen Konstruktionen und morphologischen Paradigmata auseinander, die in deutschen und polnischen Urteilstexten aus dem Bereich des Strafrechts vorzufinden sind. Renata Nadobnik (Gorzów Wielkopolski) sprach über die Kategorisierung und Aussagekraft der Bilder in deutsch-polnischen Sprachführern. Im Fokus stand auch die Bestimmung der Rolle der illustrativen Elemente bei der Kommunikation in typischen Alltagssituationen. Marta Rogozińska (Wrocław) beleuchtete, auf welche Art und Weise Vortragende einen Bezug zum Rezipienten herstellen. Anhand von Audio-Daten wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der deutschen und polnischen gesprochenen Wissenschaftskommunikation aufgedeckt. Adam Gołębiowski (Wrocław) lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Attribuierung in schriftlichen Arbeiten deutscher und polnischer Germanistikstudierender. Er nahm Schwierigkeiten, die bei der Bildung und Verwendung von (mehr oder weniger komplexen) Nominalphrasen in wissenschaftlichen Texten entstehen können, unter die Lupe. Anna Gondek (Wrocław) verwies auf die Kreativität und Originalität bei der Benennung von kulinarischen Produkten am Beispiel der Namen für polnische Wurstprodukte. Józef Jarosz (Wrocław) widmete seinen Beitrag dem Kulturtransfer in zweisprachigen dänischen, deutschen und polnischen Wörterbüchern. Untersucht wurden die Vermittlung landeskundlichen Wissens und die Präsenz der kulturspezifischen Lexik. Justyna Dolińska (Katowice) explizierte die morphologischen und syntaktischen Eigenschaften von Partikelverben, die sich in einem Übergangsbereich von Wort- und Satzgrammatik befinden. Blanka Datinská (Brünn) diskutierte die Erscheinung der Movierung aus soziolinguistischer Sicht, wobei die Frage entscheidend war, ob und wie die deutsche Sprache der immer mehr geforderten, politisch korrekten Geschlechtsspezifikation in der (Berufs)gesellschaft systemisch nachkommen kann. Markéta Valíčková (Brünn) äußerte sich über die praktische Bedeutung der Korpuslinguistik und ihrer Methoden für die Sprachwissenschaft anhand der konkreten Analyse der deutsch-tschechischen Übersetzungsäquivalente des Verbs *lassen* mit besonderem Fokus auf die Idiomatik dieser Konstruktionen.

Neben einer breiten Palette von interessanten und bereichernden Vorträgen und Diskussionen konnten sich die Konferenzgäste am Kulturprogramm beteiligen. Am zweiten Tagungstag wurden sie zur Besichtigung des Hauptgebäudes der Universität Wrocław eingeladen. Die

Gäste begleitete Jan Pacholski, der sie mit der Geschichte der Universität Wrocław bekannt machte und durch die Aula Leopoldina, das Oratorium Marianum, das Museum der Universität, den Mathematischen Turm und die Universitätskirche führte. Als Höhepunkt galt das Treffen mit dem Rektor der Universität Wrocław, Adam Jezierski, der die Konferenzteilnehmer im Oratorium Marianum mit einem Klavier- und Orgelkonzert begrüßte.

Resümierend ist zu bemerken, dass es den Veranstaltern gelungen ist, zu dieser internationalen Tagung ca. achtzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 16 Ländern und drei Kontinenten (d.h. aus Deutschland, Russland, Tschechien, Polen, Ungarn, Österreich, Frankreich, Italien, Lettland, Japan, Usbekistan, Mazedonien, aus dem Iran, der Ukraine, der Slowakei und den USA) einzuladen. Neben der Kontaktpflege der teilnehmenden Universitäten und Forschungsstellen fand ein umfassender Wissenstransfer statt. Die aufschlussreichen Diskussionen über einige bis jetzt kaum oder wenig diskutierte und erforschte Phänomene und viele inspirierende Fragen trugen wesentlich zur Reflexion über die Interdisziplinarität der Linguistik bei. Daraus konnten sicherlich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wertvolle Schlussfolgerungen ziehen und Einblicke in neue Forschungsfelder und -methoden gewinnen sowie Forschungsansätze für die Zukunft formulieren. Viele Standpunkte und Problemstellungen konnten erläutert und näher veranschaulicht werden. Dafür sowie für die freundliche Atmosphäre während der Konferenz ist den Veranstaltern zu danken. Die Beiträge der Tagung werden in einem Sammelband aus der Serie „Linguistische Treffen in Wrocław“ veröffentlicht, wo das breite Spektrum von thematisch und methodologisch verschiedenen Bereichen der modernen germanistischen Linguistik aufgegriffen wird. Die nächsten „Linguistischen Treffen in Wrocław“ finden im Jahre 2019 statt.

Mariusz Jakosz

Schlesische Universität, Katowice